



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1913**

238 (27.5.1913) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-159050](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-159050)

Bonnet: 70 Pfg. monatlich.
Pretzeln 30 Pfg., durch die
Postk. Postauschlag Mk. 3.42
pro Quartal. Einzel- Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Zeile 30 Pfg.
Reklame-Zeile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraph-Adressen:
General-Anzeiger Mannheim

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Exp. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 238.

Mannheim, Dienstag, 27. Mai 1913.

(Abendblatt).

Erquickliches und Unerquickliches aus Oesterreich.

(Von unserem Wiener Mitarbeiter.)

Wien, 25. Mai.

Ungewöhnlich wollten 34 Abgeordnete die Beratungen des österreichischen Parlaments beenden, um ihre Meinung über die auswärtige Politik des Grafen Berchtold im Rahmen einer außerordentlichen Budgetdebatte auszusprechen. Aber dieser beträchtliche Aufwand an Zeit und Kraft und — in einzelnen Fällen immens — an Gedankenarbeit, schien den Vertretern des Volkes noch zu gering zu sein. Man einigte sich deshalb dahin, im ganzen 39 Redner aufzusuchen zu lassen. Im österreichischen Abgeordnetenhaus geht alles in die Breite, verjumpt jegliche Debatte. Ein, zwei Tage finden die Redner, die zu denselben Gegenstände sprechen, allerdings die Aufmerksamkeit des hohen Hauses, dann aber schließt sich die Reihe der Zuhörer schnell. Am vierten, fünften Verhandlungstage wissen die meisten Redner schon ihren engsten Freunden Dank, wenn sie das Opfer bringen, in dem ungeschicklichen Sprechsaal vor der Bank des Sprechers aufzutreten zu nehmen. Ist also der Anfang einer längeren Debatte überhastet und alles hell abgeklaut, so darf man bereits das Gefühl aufkommen lassen, daß das Ängste überhand sei. Und Schlimmes erwartete man ja von der jetzt im Auge befindlichen Abrechnung der Volksvertreter. Dabei wurde allerdings mit weniger Regung einer scharfen Kritik der Leistungen des Grafen Berchtold entgegengekommen als jenen staatsfeindlichen Kundgebungen, die bisweilen die Würde des österreichischen Parlaments in den Reden jenen und sein Ansehen untergraben.

Ehe die eigentliche Debatte über das provisorische Budget und über die auswärtige Politik begann, fand bereits ein Erfolg des Abgeordneten Georg Vianini statt, der den bedauerlichen Bescheid zeigt, dem König Nikolaus von Montenegro ein Denkmal auf dem Wiener Marktplatz zu wünschen. Vianini ist kein unger Spärgel. Dieser Führer der demokratischen Kräfte gehört dem Parlament bereits über zwanzig Jahre an, und seine Ausfälle sind nicht auf mangelhafte Schulung, sondern auf wohlüberlegte Rücksichtslosigkeit zurückzuführen. Die Geschicklichkeit, die diesen österreichischen Abgeordneten bisweilen ergreift, wenn er von Oesterreich spricht, nimmt sich bei einem Redner besonders übel aus. Der Abgeordnete

Vianini aber ist Oestlicher. Nach seinen Ausführungen fürchtete man, daß dem bösen Beispiele Nachahmungen erfolgen würden. Doch der Argwohn war nicht berechtigt. Vielleicht haben die Gerüchte, die von einem energetischen Einschreiten der Regierung für den Fall weiterer Entgleisungen zu berichten wußten, das ihrige dazu beigetragen, die Abgeordneten, die bisher zu Worte kamen, zu zähmen. Gleich der slowenische Führer Dr. Koridoh, der nach dem Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh die Debatte eröffnete, wüßte seine Sprechweise, obwohl er sonst nicht zümpelich umzugehen pflegt. Auch Dr. Kraxnar schließt sich diesmal sehr zurückhaltend und sein russisches Herz schlug kaum hörbar. Selbst der Abgeordnete Kofler, der als radikaler Tscheche so oft das böse Kind des Parlaments darstellte, ließ sich nicht gehen, sondern suchte zu zeigen, daß sogar er eine sachliche Rede halten könne.

Wenn der Schein nicht trügt, dann wird die Debatte ihr Ende erreichen, ohne zur Verlegenheit für die Regierung und für das Parlament zu werden. Immerhin ist es charakteristisch, daß man selbst bei einer so erregten Beratung mehr auf die Form als auf den Inhalt sehen muß. Wie schon Graf Stürgkh nicht ist, um die Kenntnis der diplomatischen Ereignisse während der letzten Krisenmonate zu vertiefen, tragen auch die übrigen bisherigen Redner nicht viel dazu bei, neue Einblicke zu verschaffen, interessante Zusammenhänge aufzudecken, kurz unsern Blick zu schärfen.

Das einzige positive Ergebnis besteht darin, daß nahezu alle Abgeordneten, die zu Worte kamen, in der heftigsten Weise mit dem literarischen Bureau im Ministerium des Äußern Abrechnung hielten. Hinter diesem literarischen Schilde verbirgt sich ein wichtiges Bismarck für den Leiter der auswärtigen Politik, das in der Information und auch in der Beeinflussung der Presse seinen Darfungsweck sieht. Es ist zum ersten Mal vorgekommen, daß gegen diese in der Stille wirkende Ministerialabteilung laut, ja erdittert, die schärfsten Vorwürfe ausgesprochen wurden. Nicht gegen die Einrichtung als solche, sondern gegen den maßgebenden Chef dieser Abteilung richteten sich die Angriffe der verschiedenen Parteien und Nationen. Herr von Kania, gegen den die Pfeile flogen, hat nun erst in den letzten Wochen die Auszeichnung erfahren, daß er den Titel eines Grafen und hochwürdigsten Ministers erhielt. Diese Auszeichnung konnte nur in der Befähigung durch den Minister des Äußern Grafen Berchtold ihren Ursprung haben, und da sie unmittelbar

vor dem Zusammentritt des Reichsrates erfolgte, faßte man sie als Demonstration auf. Dadurch wurde die Erbitterung nur vermehrt. Im Wesen weist man Herrn von Kania vor, daß er während der langen Monate der Krise die Debatte in der Berührung brachte und durch seinen maßlosen Pessimismus zur Verschärfung der volkswirtschaftlichen Krise außerordentlich viel beitrug. Ferner führt man die unglückselige Beeinflussung der Presse während der Affäre des Konsuls Prochaska auf Mißgriffe des Herrn von Kania zurück, dem noch andere ähnliche Fehler zum Vorwurfe gemacht werden.

So wenig angebracht es im allgemeinen ist, Angriffe statt gegen den verantwortlichen Minister gegen ein ihm untergeordnetes Organ zu richten, so muß man doch sagen, daß der Leiter des Pressedepartements im Ministerium des Äußern eine Stellung einnimmt, die ihn nicht bloß zur Entgegennahme von Aufträgen verpflichtet, sondern die ihm auch gestattet, seinem obersten Vorgesetzten Ratschläge zu erteilen. Mögen die zahllosen Gegner des Herrn von Kania mit milder Beschränkung über das Ziel schießen, vollständig Unrecht kann man ihnen keineswegs geben. Das literarische Bureau hat sich wieder einmal schlecht bewährt und seine Reformbedürftigkeit offenkundig gemacht. Nicht der geringste Fehler des Herrn von Kania bestand darin, daß er sein Amt mit einiger Parteilichkeit — dieses Wort sei im engen Sinne genommen — verfaß. Im literarischen Bureau konnte sich früher jeder Journalist sachliche Ausführungen holen, einerlei wie er hieß, welcher Gesinnung er war und welche Sprache er bevorzugte. Herr von Kania verschloß aber seine Türe vor Zeitungen und Berichterstattern, die sich nicht berechtigt fühlten, ihm und seinem Chef Weisbrauch zu streuen; andererseits begünstigte er offenkundig gewisse Blätter, selbst auf die Gefahr hin, daß er andere weit maßgebendere Zeitungen dadurch mit Vergessen erfüllte. Am ungeschicktesten war jedenfalls die Art, in der die Rechtfertigung des literarischen Bureaus versucht wurde; von seinen Vätern im Ministerium und in befähigteren Stellen. Durch Schaden wird man sonst klug. Ist am Ende noch nicht genug Schaden angerichtet worden?

Die internationale Lage. Cypren als englischer Besitz.

Die von uns gestern und heute veröffentlichten Londoner Meldungen über die endgültige Abtretung Cyprens an Großbritannien werden bestätigt durch folgende Meldung der „Post“:

Paris, 26. Mai. Man erfährt hier, daß die englisch-türkischen Abmachungen sich nicht auf die Angelegenheit des Persischen Meerbusens beschränken. Die Türkei soll auch die Insel Cypren als volles Eigentum abgetreten haben, ohne als Gegenleistung auch nur eine Bestätigung der ursprünglichen Verpflichtung Englands gegenüber zu haben, den asiatischen Besitzstand des osmanischen Reiches zu gewährleisten.

In dem Cypren-Vertrage vom 4. Juni 1878 verpflichtete sich England zum Schutze des asiatischen Besitzstandes der Türkei gegen etwaige Angriffe. Es hieß dieser Tage, daß eine englische Verpflichtung gleichen Inhalts in den Rowlett-Vertrag aufgenommen werden soll, den England mit der Türkei entweder bereits geschlossen hat oder abzuschließen im Begriff steht. Für diesen Fall würde sich die betreffende Klausel des Cypren-Vertrages allerdings erübrigen. Die Türkei ihrerseits liquidiert, wie man sieht, nach und nach unter sanfter Zwang alle ihre zweifelhaften Kupferpositionen. Sie macht keinen Tisch mit ihnen — in erster Linie mit England, das unter den Großmächten den Hauptgewinn aus diesem Handel davonträgt, in gute Laune zu versetzen. Dagegen erhofft die Türkei die entsprechende auswärtige Unterstützung zur Konsolidierung ihrer asiatischen Provinzen. So findet sie ihren Trost in der Budehung ihrer Besuche auf das Garmirfonto.

Die Ursachen der rumänischen Neutralität im Balkankriege.

Man schreibt uns aus Bukarest: Bei dem Verlangen der rumänischen Regierung und der öffentlichen Meinung nach Kompensationen von Seiten Bulgariens wurde immer darauf hingewiesen, daß allein die wohlwollende Neutralität Rumäniens es dem Balkanbunde ermöglicht habe, die Siege über die Türkei zu erringen und damit eine bedeutende Ausdehnung des territorialen Besitzes der beteiligten Staaten zu erzielen. Nunmehr stellt sich aber heraus, daß diese wohlwollende Neutralität doch keineswegs eine ganz freiwillige gewesen ist, sondern daß darauf die Haltung Russlands von großem Einfluß war. Der rumänische Ministerpräsident Majorescu hat am vergangenen Freitag in einer geheimen Sitzung des Senats eingehende Erklärungen über die Haltung der rumänischen Regierung abgegeben. Aus diesen Erklärungen geht hervor, daß Rumänien seine Neutralität Bulgariens gegenüber nur unter der Bedingung zugesichert hatte, daß das Ziel des Balkankrieges die Einführung von Reformen in

Feuilleton.

Zur Geschichte des Klavierspiels.

Das Klavierpiel, diese in den letzten Jahrzehnten so außerordentlich entwickelte Art der musikalischen Kunstübung, steht bereitwillig inmitten des musikalischen Lebens, daß man sich seiner Geschichte, seines Entwicklungsganges, kann mehr erinnern. Und doch ist es außerordentlich interessant, den Weg zu verfolgen, den der Bau des Klaviers und das Spielen auf diesem Instrumente im Verlaufe der Jahrhunderte genommen haben. Der Erfinder des Klaviers ist unbekannt. Einige Musikwissenschaftler haben Guido von Arezzo als den Musiker bezeichnet, der die Grundzüge für den Bau des Klaviers gelegt haben soll, und begründen diese Annahme damit, daß Guido das Monochord zum Unterrichte gebrauchte haben soll. Diese aber ist noch lange kein Beweis dafür, daß er auch zum Bau des Klaviers beigetragen habe. Freilich liegen die Reste des Klaviers ohne Zweifel in dem Monochord, das schon den alten Griechen bekannt gewesen ist und zur Messung der Töne und zur Tonanbahn verwendet wurde. Das Monochord bestand aus einem länglichen Kasten, über den man Saiten zog, und unter dem ein beweglicher Steg nach oben oder unten geführt

werden konnte. Durch die Verschiebung dieses Steges wurde die Saite verlängert oder verkürzt, und dadurch entstanden selbstverständlich verschiedene Töne, die sich dann in den verschiedenen klingenden Tönen der heutigen Klaviere wiederfinden lassen. Ein solches vergrößeretes Monochord, dessen Saiten mit Stiften (Klavod) angeschlossen wurden, nannte man Clavichord. Die Saiten konnten durch einen gleich langen mit gleicher Stimmung. Eine andere Art des Klaviers war in der ersten Zeit seiner Entstehung das Klamorichord, auch Spinett oder Virginal (Jungfrauenklavier), und bei diesen Instrumenten wurden die Saiten nicht mehr durch Metallstifte, sondern durch Klaviersfedern angezogen. Während, wie erwähnt, beim Klavichord alle Saiten gleiche Länge hatten, waren sie bei diesen neuen Arten des Klaviers ungleich lang. Man hatte diese Klaviers in Tafelform, teils in geschweiften Form, und diese letzteren hießen waren der Ähnlichkeit her „Spinett“.

Die Instrumente waren oft sehr kunstreich konstruiert, was besonders zu bemerken ist, wenn man dessen eingedenk ist, daß das Klavier erst in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts erfunden worden ist. Zum ersten Mal wird seiner Erwähnung getan in einer altsächsischen Handschrift der Minnerregeln vom Jahre 1404, in der bereits vom Clavichordium, Clavichordium die Rede ist. Der Ton der beiden Instrumente jedoch war groß und hatte metallischen Charakter. Er näherte sich gar nicht dem Gesangston, was ja das Ziel der meisten Instrumente ist; diese Klänge aber wurden beinahe durch die Erfindung des Hammerwerkes. Die erste Erwähnung davon hat ohne Zweifel das sogenannte Hackbrett (Fenchel) gegeben, das Instrument, das heute noch von den Rumänen gespielt wird und das in eigentlich nicht anders ist, als ein mit vielen Saiten bespanntes Monochord. So wird mit Lötlöcher oder Virginal geblasen; der Dreidruck Klavier Klavierspiel, der zwischen 1714 und 1780 lebte, hat das Instrument zum erstenmal vervollständigt, indem er ihm einen doppelten Hammer gab, doppelte Saiten und doppelte Schläger gab. Dies war die Anregung für das Hammerklavier, das der Beduener Barisolemes Christofori im Jahre 1710 konstruierte. Schon 1721 wurde in Dresden ein Exemplar eines solchen Klaviers im Schloße vorgeführt. So wie im Anfang der Bau der Klaviers in den Händen der Orgelbauer gelegen hat, so ist auch das Klavierpiel zuerst von den Organisten geübt und ausgeübt worden. Sehr trag das Klavierpiel aber auch in Dilettantenkreise ein, und es war vornehmlich junge Mädchen, die das neue Instrument liebten und bevorzugten, worauf ja schon der Name „Virginal“ hinweist.

Reiche Leute ließen im 16. Jahrhundert ihre Töchter gern in Klavieren erziehen, wo sie auch Gesang- und Klavierunterricht genossen. Der Klavierunterricht aber wurde Anfangs mit Klavieren aufgenommen. Dies zeigt ein Brief des Gelehrten Bernh. von 1620 an seine Tochter, die sich in einem Klavierkonzerte befand. Es heißt darin: „Was deine Tante betrifft, das „Monochord“ spielen lernen zu dürfen, so ermahne ich darauf, daß Du es Deines Vaters Wert wegen auch nicht missen kannst, daß sich das Spielen nur für eine tüchtige und leistungsfähige Frau nicht, ich aber wünsche, daß Du das Liebhabwürdigste und reinste Mädchen der Erde wärest. Und wehe es Dir wenig Veranoen und Ruhm verschaffen, wenn Du falsch spielst. Um aber gut zu spielen, müßest Du dieser Übung 10—12 Jahre weihen, ohne je an etwas anderes denken zu können. Ueberlege einmal selbst, ob sich dies für Dich lohnen würde. Wenn nun Deine Freudenbinnen wünschen, daß Du spielen lernen möchtest, um ihnen Vergnügen zu machen, so sage ihnen, Du wollest Dich vor ihnen nicht lächerlich machen und beugte Dich mit den Wissenschaften und den Handarbeiten.“

den Gebieten der europäischen Türkei war. Von dem Augenblick an, wo dieses Ziel verlassen wurde und es sich um einen Eroberungskrieg in großem Stil handelte, hatte die Verpflichtung Rumäniens zur Neutralität aufgehört. Trotzdem war Rumänien damals nicht in der Lage, zu mobilisieren, um aus den Balkanvorfällen eigene erhebliche Vorteile zu ziehen, denn die russische Regierung hat die rumänische nicht im Zweifel darüber gelassen, daß sie im Falle eines rumänisch-bulgarischen Krieges zu einem Einschreiten zugunsten Bulgariens gezwungen sei. Rußland hat diese Prognose damals ausdrücklich mit dem Aussprechen der panlawistischen Strömung begründet, die es unmöglich machte, Bulgarien im Stich zu lassen. Man weiß nunmehr also in Rumänien, warum es für die Regierung nicht möglich gewesen ist, aus der Balkankrise größter Vorteile zu ziehen. Daß diese Enthaltungen über eine der kritischsten Perioden der neuesten rumänischen Geschichte auf die öffentliche Meinung gegenüber Rußland nicht ohne Einfluß sein werden, ist selbstverständlich. Der enge politische und wirtschaftliche Anschluß, den Rumänien gegenwärtig an Italien sucht, hängt mit diesen Erfahrungen eng zusammen. Denn man weiß nunmehr in Rußland, bei welcher Gruppe der Großmächte in künftigen Balkankriegen Rumänien allein auf einen Rückhalt zu rechnen hat.

Rußlands Außenpolitik in der Reichsduma.

o. Petersburg, 24. Mai. (Von uns. Korresp.) Der Minister des Äußeren Sazonow beschäftigt mit kaiserlicher Genehmigung während der Beratung des Haushaltsentwurfs für das Außenministerium der Reichsduma weitgehende Anordnungen über die von ihm geleitete Außenpolitik zu erteilen. Hauptächlich werden die Balkanvorfälle und die Abwicklung des gefährlichen Krieges Gegenstand der Mitteilungen bilden. Die Ministerrede, welche am 9. Juni (27. Mai) vorgetragen werden soll, beschäftigt schon jetzt lebhaft die Abgeordneten und bildet das heutige Tagesgespräch in den Wandelgängen des Zarenpalastes.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 27. Mai 1913.

Die innerpolitische Lage

ist vielleicht oder sogar wahrscheinlich nicht krisenhaft, aber doch noch immer hinreichend ungeklärt. Die optimistische Auffassung, die gestern in Berlin umging, ist folgende: Einige Reichstagsfraktionen sind bereits zu Dienstag zu Sitzungen einberufen worden, um zu den Vorschlägen und ihren Deckungsvorschlägen Stellung zu nehmen. Die Mitglieder des Haushaltsausschusses sind betrefis der Erledigung dieser Fragen sehr hoffnungsvoll. Die Annahme der Wehrvorlage im Plenum ist nach ihrer Auffassung gesichert, die Beratung der Vorlage über den einmaligen Wehrbeitrag werde in der nächsten Woche kaum auf Schwierigkeiten stoßen. Die Vereinbarung zwischen Zentrum und Nationalliberalen über die Einführung einer Reichsvermögenssteuer werde wahrscheinlich am Donnerstag perfekt werden. Wie weiter berichtet wird, wäre jetzt auch im Bundesrat die Stimmung für diesen Plan günstig, selbst Sachsen habe seine Bedenken zurückgelassen. Man hofft, daß auch die Konservativen nach einigen Sträuben der Reichsvermögenssteuer zustimmen dürften. Soweit man die Lage bis jetzt übersehen könne, werde die Beratung der Deckungsvorschläge mit Ausnahme des Wehrbeitrages erst im Herbst erfolgen, nachdem die Regierung die Reichsver-

mögenssteuer vorlegen haben wird. Man rechnet damit, daß sich der Reichstag Ende Juni auflösen wird.

Weitler hoffnungsvoll dagegen lauten einige Informationen der „Tägl. Rundschau“. Diefem Blatt wird berichtet, daß die Regierung unter keinen Umständen gewillt sei, eine Einigung zwischen Zentrum und Nationalliberalen auf die Forderung und das Angebot einer Reichsvermögenssteuer als Grundlage für die Erledigung der Deckungsfrage anzuerkennen. Die Regierung würde vielmehr einer solchen Lösung ihre Zustimmung unbedingt verweigern. Der Reichskanzler habe vor einiger Zeit ausdrücklich davor gewarnt und warnen lassen, diese Wege zur Lösung der Deckungsfrage zu betreten, und diese Warnung will wie die „Tägl. Rundschau“ behauptet, der Reichskanzler wiederholen. Jedenfalls sei nicht anzunehmen, daß er, da er die Stimmung verschiedener Bundesstaaten über eine Reichsvermögenssteuer genau kenne, in dieser Ansicht sich irren machen lassen könne.

Nach in der „Magdeburger“ glaubt ein Eingeweihter verstanden zu können, daß man mit den Deckungsfragen noch lange nicht über den Berg sei. Man erwarte bestimmt noch allerlei Schwierigkeiten.

Sicher ist nur, daß der Umweg über die veredelten Patrimonialbeiträge nicht mehr in Frage kommt, und das ist schließlich das Wichtigste. Alles andere aber ist noch dunkel. Bemerkenswert ist ja, daß das Zentrum sein starkes Gewicht jetzt anscheinend für die Reichsvermögenssteuer in die Waagschale zu legen entschlossen ist, obwohl sich gerade das Ministerium verting nach wie vor ablehnend gegen diese Steuer verhält. Die bayerische Regierung denkt nicht daran, nachzugeben, so wird wenigstens aus angeblich eingeweihten Kreisen München berichtet. Außerdem ist nicht zu vergessen, daß sich im preussischen Abgeordnetenhaus die Regierung durch den Finanzminister gegen diese Steuer, wenn auch nicht gerade feigelegt, so doch stark dagegen ausgesprochen hat und daß die beiden konservativen Parteien sich sogar dagegen festgelegt haben. Es kann also keine Rede davon sein, daß die Reichsvermögenssteuer gesichert sei. Die Regierung scheint augenblicklich der Ansicht zu sein, daß es schließlich auf die in ihrem Entwurf vorgeschlagenen Vermögenszuwachssteuer als Hauptsteuerquelle hinauskommen werde, doch wird dies von anderer Seite für ausgeschlossen gehalten.

Das Zentrum handelt.

Wie eine Korrespondenz mittelt, haben zwischen Vertretern der Regierung und einigen Mitgliedern des Haushaltsausschusses des Reichstages Besprechungen über die Gestaltung der Wehrvorlage in der zweiten Ausschüßsitzung stattgefunden, in denen versucht worden ist, einige Streichungen an der Vorlage in der zweiten Lesung wieder rückgängig zu machen. Die Bemühungen der Heresverwaltung haben in einzelnen Punkten Erfolg gehabt, der Wiederherstellung der drei getriebenen Kavallerie-Regimenter steht vorläufig das Zentrum noch ablehnend gegenüber. Die Heresverwaltung habe ihrerseits Zugeständnisse gemacht, in der Richtung, den in verschiedenen Entschlüssen niedergelegten Wünschen hinsichtlich nachzukommen, so in der Uniformfrage und der Reuordnung des Straf- und Uebungswezens.

Vom konfessionellen Zentrum.

Mit den Interkonfessionalisierungsabsichtungen der sog. Kölner Richtung hand in Hand geht das Bestreben, in der Leitung des Zentrums das bisher überall stark vorherrschende geistliche Element zurückzubringen. Man will durch Vertiefung der Beziehungen von den leitenden Stellen in der Zentrumsparlei dem Fortschritt der

Zentrumsgegner entgegen wirken, daß das Zentrum eine rein konfessionell, streng geleitete Partei sei. Das ist natürlich nur Taktik, eine konfessionell-katholische Partei bleibt das Zentrum trotzdem. Die streng kirchlichen Petrusblätter Nr. 34 — im Jargon der Kölner Richtung ein „Quertreibervorgan“ — melden einen charakteristischen Vorfall von einer neulichen Zentrumsversammlung in Metz für den Wahlkreis Saarlouis-Merzig-Saarburg. Zunächst wurde als Vorsitzender statt des bisher an der Spitze stehenden Geistlichen ein Laie gewählt. Dann kommen bei der Beratung der Statuten die Anträge zur Verhandlung, daß der katholische Pfarrer geborenes Mitglied des Ortskomitees sein solle, und daß sämtliche katholische Pfarrer des Kreises geborene Mitglieder des Kreiskomitees sein sollten. Beide Anträge wurden abgelehnt, selbst die Abstimmung, daß „es wünschenswert ist, daß der Ortspfarrer in das Ortskomitee gewählt wird“ fand keine Annahme. Die Petrusblätter sind natürlich über diese Konzeption an die Interkonfessionalisierungsabsichtungen bezw. den Versuch, die Zentrumsparlei ihrer konfessionell-katholischen Charaktere zu entkleiden, sehr entsetzt. Dessen wird freilich dieser Versuch nicht viel. Einseitige werden über den konfessionellen Charakter des Zentrums trotz dieser Episode nicht zu täuschen sein.

Badische Politik.

Zur Reform des badischen Notariatswesens. In der „Bad. Anzeig.“ beanstandet Notar Kiefer in Wiesloch den derzeitigen Notarstand als nicht mehr der tatsächlichen Stellung entsprechend. Zutreffender sei der Titel Gerichtsrat. Es handelt sich aber nicht nur um die Verringerung des Titels, sondern um eine Aenderung des badischen Notariats überhaupt, und hier beanstandet der Verfasser vornehmlich den jetzigen Zustand, daß der badische Notar zur Zeit nicht alle Funktionen der freiwilligen Gerichtsbarkeit ausübt und daß ihm namentlich die Funktion des Vormundschaftsrichters nicht übertragen ist. Kiefer hält es für dringend wünschenswert, daß bei der neuen Organisation des Notariats, die ihm wegen der Vereinigung des Grundbuchwesens mit dem Amtsgericht unabweichlich zu sein scheint, auch das Vormundschaftswesen vom Amtsgericht der freiwilligen Gerichtsbarkeit getrennt und mit dem Nachschuß- und Grundbuchgericht (Notariat) vereinigt würde. Dann würde sich seiner Ansicht nach die Titelfrage, nämlich im Sinne der Vereinfachung des Amtsrätentitels an die Notare, von selbst lösen. Ein weiterer Vorschlag geht dahin, die Grundbuchvollstreckungen vom Notariat dem Amtsgericht zu übertragen.

Koloniales.

Import von Geweben in Deutsch-Ostafrika. Neben der Versorgung des Mutterlandes mit Rohstoffen ist es die wichtigste Aufgabe unserer Kolonien, einen Markt für den Absatz unserer Industrieprodukte zu liefern. Letzteres Moment gewinnt um so mehr an Bedeutung, je mehr sich die ausländischen Märkte durch ihre Zollpolitik abschließen. Eine Anzahl von Ländern suchen daher ihre Einfuhr nach ihren Kolonien durch Zollvergünstigungen zu heben. Deutschland kennt solche nicht und die deutschen Kolonien beziehen daher nicht nur aus dem Mutterland, sondern auch aus andern Ländern bedeutende Warenmengen. Besonders auffällig ist der starke nicht-deutsche Import Ostafrikas an Webstoffen, und dies umso mehr, als bekanntlich die Leistungsfähigkeit der deutschen Textilindustrie hervorragend ist. Dazu kommt noch, daß der Lebensnahrungsmittelbedarf Ostafrikas sehr erheblich steigt. Nach dem Bericht des Gouverneurs von Dar-es-Salaam würden an baumwollenen Geweben importiert: 1904 für 5,6 Millionen Mark, 1905 für 6,4, 1906 für 8, 1907

für 8,9, 1908 für 9,2, 1910 für 10,3 und 1911 für 12,7 Millionen Mark.

Dennach hat sich der Import in wenigen Jahren verdoppelt und wird weiter steigen, je mehr die Eingeborenen zur Bekleidung mit Baumwollstoffen übergehen. Der Import an letzteren macht bereits den sechsten Teil des Gesamtimportes Ostafrikas aus. Deutschland hat jedoch keinen entsprechenden Anteil an diesem Erlös gehabt. Deutschland lieferte für 3,1 Millionen Mark, Indien für 2,8, Afrika für 3,8 und Europa für 2,5 Millionen Mark. Uebrigens entfallen die 3,1 Millionen Mark nicht einmal auf Deutschland allein, sondern sie geben nur die Summe des Wertes der von Deutschland beschickten Waren an.

Es ist wichtig, die deutschen Textilindustriellen auf diesen geringen deutschen Anteil und die wachsende Bedeutung des ostafrikanischen Imports hinzuweisen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 27. Mai 1913.

* Aus dem Staatsdienst entlassen wurde Pfarrer Dr. Karl Heller in Heilsbrunn. Einem Ansuchen gemäß behufs Uebernahme der Stelle eines Pfarrers der evangelischen Gemeinde Dörfel, dort.

* Kainjendenes Geld. Es wurde aufgefunden am 13. April auf der Bahnhofs in Singen (Hohenlohe) der Betrag von 19 Mk. am 11. Mai im Zug 742 ein Geldbeutel mit 251 Mk. abgeliefert in Offenburg; am 12. Mai auf dem Bahnhof in Offenburg ein Geldbeutel mit 188 Mk. am 12. Mai auf dem Bahnhof in Heilsbrunn ein Geldbeutel mit 241,50 Mk., am 12. Mai auf dem Bahnhof in Heilsbrunn ein Geldbeutel mit 23 Frk.; am 14. Mai auf dem Bahnhof in Gröningen ein Geldbeutel mit 270 Mk.; am 14. Mai auf dem Bahnhof in Karlsruhe ein Geldbeutel mit 2,06 Mk.; am 15. Mai auf dem Bahnhof in Heilsbrunn ein Geldbeutel mit 2,06 Mk.; am 17. Mai auf dem Bahnhof in Heilsbrunn ein Geldbeutel mit 419 Mk.

* Erholungsurlaub für landwirtschaftliche Arbeiter. Auch in diesem Jahre wendet sich die Ortsgruppe des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Vereins an die Mannheimer Firmen zwecks Gewährung eines Erholungsurlaubes für ihre Angestellten. Über Rufen, Notwendigkeit und Durchführung des Erholungsurlaubes ist schon soviel geschrieben und geschrieben worden, daß sich eine Wiederholung an dieser Stelle erübrigt. Es ist zu hoffen, daß immer mehr Firmen dazu übergehen, den Erholungsurlaub für ihre Angestellten zur künftigen Geschäftssteigerung zu machen.

* Der Mannheimer Journalisten- und Schriftsteller-Verein unternahm gestern Abend seinen traditionellen Spargel-Ausflug nach Schwetzingen. Infolge der herrlichen Witterung, die für die Veranstaltung wie geschaffen war, erreichte die Beteiligung der Mitglieder eine Rekordzahl. Nach dem Abhören für die kulinarische Gemüße vorbereitenden Spargelganges durch den Schlossgarten, der leider wegen der den ganzen Garten nunmehr überwuchernden Anbauhilfsanlagen für alle diejenigen, die über empfindliche Geruchsnerven verfügen, kein angenehmer Aufenthalt ist, ließen sich in der achten Stunde im Garten des Hotels „zum Dirschen“ etwa 10 Damen und Herren zu frühlichem Schmaus nieder. Die herbeizierten Spargeln waren von so außerordentlicher Qualität, daß eine ganz enorme Quantität verzehrt worden ist. Aber auch der nicht minder vorzüglichen Weisbe, Dmefette und Sektchen, wurde alle Ehre angetan. Es war für den stillen Beobachter eine Freude, zu sehen, welcher gefegnete Appetit von Allen entwickelt wurde. Nach dem Mahl, bei dem die Rolle mit einem guten Kaiser Tropfen geschmeckt wurde, wurde noch eine ansprechend angelegte Weinprobe getrunken, die selbstverständlich die an sich sehr feine Stimmung noch um ein weiteres erhöhte. Da bei dieser Veranstaltung Nebenher verdient sind, so sprach der Vorsitzende

mit angelegten Fingern. Man war in Verlegenheit darüber, was man mit dem gegen die anderen Kinder zu kurzen Daumen anfangen soll und ließ ihn daher beim Spielen entweder ganz frei, oder hat ihn nur ganz ausnahmsweise verwendet. Nachdem nun das Daumenpiel auf; besonders wird schon durch den Sohn Dachs, durch Philipp Emanuel Bach, auf die Wichtigkeit des Daumenpiels hingewiesen, für die Lehrzeit des Klavierpiels in unserm Sinne hat Maria Clementi (1782-1832) bahnbrechend gewirkt. Die Spielertätigkeit hat durch ihn bereits einen sehr hohen Grad erreicht, und nun vollzieht sich schnell der Schritt zum modernen virtuosen Klavierpiel, bis zu dem für das moderne Spiel maßgebenden Dift.

Eine frühere Konkordienkirche

Mit-Mannheim beherbergte drei christlich-konfessionelle: die reformierte, die lutherische und die katholische. Die Reformierten schieden sich wieder in Deutsch-Reformierte und Französisch-Reformierte (= Wallonen). In jeder dieser Zeitlang bestand auch eine holländische reformierte Gemeinde. Bielefeld und schon frühzeitig tauchten Vereinigungsvorschläge und Gedanken auf. Unter Kurfürst Karl Ludwig fanden sie einen bedeutenden Fürsprecher und Förderer. In unserer Konfessionen, jene Einigungsvorschläge zu verfolgen. Sie fanden ihren äußerlich sichtbarsten Ausdruck in der sogenannten Konkordienkirche ober Konkordienkirche, die in der

Stadt Friedrichsburg auf Befehl des Kurfürsten erbaut wurde. Sie sollte seinen Namen verwirklichen heißen, eine Einheitskirche zu schaffen. Traun und Kirche sind wieder verschwunden — ob für immer? Ueber den Bau dieser früheren (nicht mit der heutigen zu verwechselnden) Konkordienkirche berichtet die alte Chronik folgende interessante Einzelheiten:

Im Jahre 1677 ließ der Kurfürst (Max Ludwig) den Schluß, eine neue Kirche in der Stadt Friedrichsburg zu erbauen. Und er hatte dabei eine gewisse Absicht. Einestells sollte sie ihm und seiner bis in den Tod geliebten Kaiserin von Tegenfeld (geboren in der jetzigen Konkordienkirche), welche den 18. März gestorben war, zur Ruhstätte dienen. Außerdem sollte sie den dreien im Kölnischen Reich lutherischen Religionen zum gemeinschaftlichen Gottesdienst gewidmet, und sollte daher die Konkordienkirche genannt werden. Der Plan dazu wurde in derselben Gegend abgeteilt, wo demalen die kurfürstliche Kapelle steht. Und der Kurfürst erließ recht, sein Vorhaben auszuführen.

Donnerstags, 29. März, wurde der Grundstein zu dieser Kirche gelegt. Vormittags um halb 9 Uhr gab man in der Stadt mit einer Mode ein Zeichen, worauf sich alles versammelte, was zu dieser Handlung eingeladen war. Um 10 Uhr begaben sich Ihre kurfürstliche Durchlaucht in Begleitung des Kurprinzen und ganzen Hofes, aus dero Gemäthern beruher auf den Bauplatz. Sobald dieselben zum Schloß heranzogen, erschallten die Trompeten und Pauken, bis sie in das zu dem Ende besonders aufgerichtete Heil kamen. (Es folgen Ansprachen und Lieder.) Unterdessen gaben die auf dem Paradeplatz

gestandene 600 Musiquier eine Salve und gleich darauf wurden 8 Stücke geläutet (Konkordienkirche). Ihr kurfürstliche Durchlaucht nebst dero Kurprinzen schlugen mit einem Hammer auf die 4 Ecken des Steins, ließen denselben bedecken, und schlugen abermals auf die 4 Ecken des Deckels.

Gesänge und Ansprachen bildeten den Schluß der Feier, in der man also den Grundstein legte zu einer gemeinschaftlichen christlichen Kirche. Im Jahre 1680 war die Konkordienkirche beendet fertig. Sie war keine der größten aber eine der zierlichsten Kirchen am ganzen Rheinstrom. Ihre feierliche Einweihung wurde am 7. Juni, am 3. Sonntag nach Trinitatis, also vollzogen: Alle Kollegen fanden sich des morgens frühzeitig bei Dofe ein. Gegen 8 Uhr versägte sich ein jeder an seinen angewiesenen Platz in der Kirche, und vor derselben standen 600 Mann kurfürstliche Müll. Nach 8 Uhr begaben sich Ihre kurfürstliche Durchlaucht mit dem Kurprinzen und der Kurprinzessin nebst dem ganzen Hofstaat unter Trompeten- und Paukenschall in den Tempel der Eintracht. Der Anfang des Gottesdienstes wurde mit einer vorzweifelnden Musik gemacht und der 122. Psalm lateinisch gesungen.

Es folgten Weisbened und Berdigt. Nach der Predigt wurde der 132. Psalm gesungen. Drei Antependien (Täuschlinge), ein Jude, ein Araber aus Guinea und ein schwarzgelber Araber aus Ostindien kamen den ganzen Gottesdienst unter der Kanzel. Diese wurden nach abgelesenem Gebetsbenediktions getauft. Der Kurfürst, der Kurprinz und die Kurprinzessin waren die Gotzen derselben. Der Hofpredi-

ger taufte sie; und ein jeder wurde Karl Wilhelm benannt. Nach geförderter Taufe verlas ein lutherischer Prediger (der Hofprediger war reformiert) das Schlußgebet von der Kanzel. Und zuletzt trat der katholische Pfarrer von Heilsbrunn auf und hielt eine Rede von der lutherischen Eintracht und dem preiswürdigen Vorhaben Ihre kurfürstlichen Durchlaucht, dieselbe zu befördern. Nachdem nun wieder musiziert und von dem Hofprediger der Segen gesprochen wurde, so gab die auf dem Weg stehenden Kanonen eine Salve und wurden verschiedene Kanonen geläutet, womit sich gegen 1 (1) Uhr der Gottesdienst endete. Im Danksagen ließ der Kurfürst Gedächtnismünzen unter das Volk werfen. Es wurden dreierlei Münzen bei dieser Gelegenheit geprägt: eine goldene und zwei silberne. Die größeren wurden unter die Herren Räte ausgeteilt, die kleineren aber ausgeteilt.

Darauf wurde in dem zur Bischofskirche bestimmten Saale an 4 Tafeln gekostet und zuletzt dieser feierliche Tag mit einem künstlichen Feuerwerk beschloffen.

Nun fehlte in dem Tempel der Eintracht nichts mehr als die Eintracht selbst. Wo war es kein Wunder, wenn die Absicht des Kurfürsten nicht konnte erreicht werden. Kein Teil trauete dem andern. Es dauerte auch nicht lange, so wurden nebst den Reformierten nur den Lutherischen getauft. Ihre Gottesdienste in dieser Kirche zu halten. Diese haben sich nachmals derselben immer bedient, und der Kurfürst ließ ihnen noch aus besonderer Gnade 100 Taler jährliche Bezahlung für ihren Pfarrer reichen. Es waren aber kaum zwei Monate nach der Einweihung der Konkordienkirche verfloßen, als dieser Zeit

1. Paul, 30 Kilometer; 2. Schelling 23 1/2, 2. ...

Stadtmann Ludwigshafen - Friedenheim-Rinder...

Rheinfahrt des Motor-Yacht-Clubs von Deutschland

Für die Rheinfahrt des Motor-Yacht-Clubs von Deutschland...

Table with columns: Name d. Bootes, Besatzung, PS, Name des Melders, etc.

Table with columns: Name d. Bootes, Besatzung, PS, Name des Melders, etc.

Das ausführliche Programm für die sportlichen und gesellschaftlichen Veranstaltungen...

Die Stimme des Lobes und der Anerkennung...

kleine Mitteilungen. Herrn Vahr hat ein neues Lustspiel...

Sitzung des Bürgerausschusses am 27. Mai

Oberbürgermeister Raxlin eröffnet um 3.20 Uhr die Sitzung...

Erwerbung und Verpachtung von Grundstücken

Der Stadtrat beantragt, der Bürgerausschuss wolle seine Zustimmung erteilen...

Geländeverkauf an die Firma Brown, Boveri u. Cie.

Der Stadtrat beantragt, der Bürgerausschuss wolle zum freihändigen Verkauf...

Verstellung der Waldhornstraße zwischen Angel- und Belfortstraße

Der Stadtrat beantragt, Verehrlicher Bürgerausschuss wolle: 1. zur Verstellung der Waldhornstraße...

Stv. A. Gieseler spricht bei Empfehlung der Vorlage...

Stv. A. Gieseler spricht bei Empfehlung der Vorlage seine Befriedigung darüber aus...

Stv. Dr. Siedinger führt aus: Die Vorlage beschränkt sich mit Recht...

Stv. Dr. Siedinger führt aus: Die Vorlage beschränkt sich mit Recht nicht auf diesen einen Punkt...

Stv. A. Gieseler spricht über die Vorlage aus

Stv. A. Gieseler spricht über die Vorlage aus. Er erinnert sodann an die Ablehnung der Anträge...

Stv. A. Gieseler spricht über die Vorlage namens seiner Fraktion

Stv. A. Gieseler spricht über die Vorlage namens seiner Fraktion und wendet sich dann gegen die Ausführungen...

Stv. A. Gieseler spricht über die Vorlage

Stv. A. Gieseler spricht über die Vorlage. Er ist eine gute Kapitalanlage...

Stv. A. Gieseler spricht über die Vorlage

Stv. A. Gieseler spricht über die Vorlage. Er hat sich seitens über die Ausführungen...

Stv. A. Gieseler spricht über die Vorlage

Stv. A. Gieseler spricht über die Vorlage. Er hat sich seitens über die Ausführungen...

Stv. A. Gieseler spricht über die Vorlage

Stv. A. Gieseler spricht über die Vorlage. Er hat sich seitens über die Ausführungen...

Stv. A. Gieseler spricht über die Vorlage

Stv. A. Gieseler spricht über die Vorlage. Er hat sich seitens über die Ausführungen...

Stv. A. Gieseler spricht über die Vorlage

Stv. A. Gieseler spricht über die Vorlage. Er hat sich seitens über die Ausführungen...

dar dafür, indem endlich die Stadtblage wesentlich gemildert wird...

Auffüllung des linksseitigen Redarvorlandes

Der Stadtrat stellt den Antrag: Verehrlicher Bürgerausschuss wolle zur Auffüllung des linksseitigen Redarvorlandes...

Stv. A. Gieseler spricht bei Empfehlung der Vorlage

Stv. A. Gieseler spricht bei Empfehlung der Vorlage seine Befriedigung darüber aus...

Stv. Dr. Siedinger führt aus: Die Vorlage beschränkt sich mit Recht...

Stv. Dr. Siedinger führt aus: Die Vorlage beschränkt sich mit Recht nicht auf diesen einen Punkt...

Stv. A. Gieseler spricht über die Vorlage

Stv. A. Gieseler spricht über die Vorlage. Er erinnert sodann an die Ablehnung der Anträge...

Stv. A. Gieseler spricht über die Vorlage

Stv. A. Gieseler spricht über die Vorlage. Er ist eine gute Kapitalanlage...

Stv. A. Gieseler spricht über die Vorlage

Stv. A. Gieseler spricht über die Vorlage. Er hat sich seitens über die Ausführungen...

Stv. A. Gieseler spricht über die Vorlage

Stv. A. Gieseler spricht über die Vorlage. Er hat sich seitens über die Ausführungen...

Stv. A. Gieseler spricht über die Vorlage

Stv. A. Gieseler spricht über die Vorlage. Er hat sich seitens über die Ausführungen...

Stv. A. Gieseler spricht über die Vorlage

Stv. A. Gieseler spricht über die Vorlage. Er hat sich seitens über die Ausführungen...

Stv. A. Gieseler spricht über die Vorlage

Stv. A. Gieseler spricht über die Vorlage. Er hat sich seitens über die Ausführungen...

Stv. A. Gieseler spricht über die Vorlage

Stv. A. Gieseler spricht über die Vorlage. Er hat sich seitens über die Ausführungen...

Stv. A. Gieseler spricht über die Vorlage

Stv. A. Gieseler spricht über die Vorlage. Er hat sich seitens über die Ausführungen...

Stv. A. Gieseler spricht über die Vorlage

Stv. A. Gieseler spricht über die Vorlage. Er hat sich seitens über die Ausführungen...

Stv. A. Gieseler spricht über die Vorlage

Stv. A. Gieseler spricht über die Vorlage. Er hat sich seitens über die Ausführungen...

Korporationen und Vereinen in weitgehendstem Maße entgegenkommt.

Weiterhin ist zu erwägen, daß das Sonnenbad, wenn es wegen der Stadterweiterung verlegt werden muß...

Da tritt nun auch an eine Stadt wie Mannheim die Aufgabe heran, ebenfalls diese Sache ins Auge zu fassen.

Gerade Mannheim wäre mit seiner zentralen Lage durchaus geeignet zur Erbauung eines derartigen Stadions.

Es wäre möglich, im Herzogentried dieses Stadion zu errichten.

Die Verlegung der Tennisplätze muß früher oder später ebenfalls ins Auge gefaßt werden.

Kach hier muß die Allgemeinheit einreisen, weil selbst die oberen Gesellschaftskreise nicht in der Lage sind...

Man sollte bei der fortschreitenden Entwicklung der Schwimmsport Vorhaben auch dort um die Beschaffung derartiger Plätze befürcht sein.

Man müsse auch den älteren Leuten Gelegenheit geben, diese Plätze zu besuchen.

Stv. Dr. Siedinger führt aus: Die Vorlage beschränkt sich mit Recht nicht auf diesen einen Punkt...

Stv. Dr. Siedinger führt aus: Die Vorlage beschränkt sich mit Recht nicht auf diesen einen Punkt...

Stv. Dr. Siedinger führt aus: Die Vorlage beschränkt sich mit Recht nicht auf diesen einen Punkt...

Stv. Dr. Siedinger führt aus: Die Vorlage beschränkt sich mit Recht nicht auf diesen einen Punkt...

Stv. Dr. Siedinger führt aus: Die Vorlage beschränkt sich mit Recht nicht auf diesen einen Punkt...

Stv. Dr. Siedinger führt aus: Die Vorlage beschränkt sich mit Recht nicht auf diesen einen Punkt...

Stv. Dr. Siedinger führt aus: Die Vorlage beschränkt sich mit Recht nicht auf diesen einen Punkt...

Stv. Dr. Siedinger führt aus: Die Vorlage beschränkt sich mit Recht nicht auf diesen einen Punkt...

Stv. Dr. Siedinger führt aus: Die Vorlage beschränkt sich mit Recht nicht auf diesen einen Punkt...

Stv. Dr. Siedinger führt aus: Die Vorlage beschränkt sich mit Recht nicht auf diesen einen Punkt...

Stv. Dr. Siedinger führt aus: Die Vorlage beschränkt sich mit Recht nicht auf diesen einen Punkt...

Stv. Dr. Siedinger führt aus: Die Vorlage beschränkt sich mit Recht nicht auf diesen einen Punkt...

Stv. Dr. Siedinger führt aus: Die Vorlage beschränkt sich mit Recht nicht auf diesen einen Punkt...

Stv. Dr. Siedinger führt aus: Die Vorlage beschränkt sich mit Recht nicht auf diesen einen Punkt...

Advertisement for Kufeke medicine, featuring a logo and text: 'Bestbewährte gesunde und magen-darmkränke Nahrung für: schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.'

es früher hatte Kämpfe gegeben hat um ein paar hundert Mark für die Schulpeilung der Kinder. (Lebhafte Widerspruch.)

Stv. V. H. V. Wir sind ja alle erfreut von der Vorlage. Die Kinder würden vielfach nur dann in die Volksschule kommen, wenn es etwas gutes zum Essen gibt.

Stv. B. Weninger empfiehlt das Gelände an der Otto Weststraße bis zur Eisenbahnbrücke noch weiter auszufüllen. Redner wünscht jedoch die Weiterführung des Reitweges bei der Otto Weststraße.

Stv. Schenk bemerkt, daß seine Fraktion schon längst für die Jugendpflege eingetreten sei. Stv. Mayer-Dinkel: Stv. Levi ist in seinen Ausführungen so weitgegangen, daß er behauptete, daß man sich in früheren Jahren um einige hundert Mark herumstreiten mußte. Ich möchte Stv. Levi daran erinnern, ob er weiß, welche Fraktion den Antrag gestellt hatte, das Geld für das Schulfrühstück zu bewilligen. Meinem Wissen stammt der Antrag von dem Str. Hirschhorn, der der nationalliberalen Fraktion angehört. So schlimm, wie es Stv. Levi darstellte, war es früher keinesfalls. Das lasse sich leicht aus den Akten nachweisen.

Stv. S. K. I. In Jahre 1890 wurde geschlossen gegen das Frühlingsfest der Schulkinder gestimmt. Das läßt sich ebenfalls aus den Akten nachweisen. (Lebhafte Widerspruch.)

Stv. B. Giesler hält die Ausführungen des Vordrängers für Wahlmache und fährt dann fort: Nicht die Herren von der Mitte haben damit begonnen, sich zu rühmen, was sie früher alles an Fürsorge getan hätten. In sozialen Fragen haben wir immer eine zuvorkommende Stellung eingenommen. Wir sind auch dafür eingetreten, daß Rehrmittelfreiheit usw. nicht als Armenunterstützung gelten darf. Vom prinzipiellen Standpunkt aus halte ich es für richtig, daß die Eltern auch wissen, daß sie Verpflichtungen gegenüber den Kindern haben.

Stv. S. K. I. Ich polemisiere gegen die Ausführungen des Vordrängers.

Oberbürgermeister Martin dankt namens des Stadtrats für die freundlichen Worte. Der Stadtrat habe auch der Debatte sehr viel gelernt. Er habe gesehen, daß der Stadtrat mit der Vorlage noch lange nicht weit genug gegangen sei. Denn auf der einen Seite sei betont worden, daß man keine halbe Arbeit machen sollte. Der Stadtrat sei aber der Ansicht, daß man nach der Durchführung der Vorlage etwas pausieren müsse. Er bekräftigt dem Stv. Voegtlin recht gerne, daß er persönlich dem Stadtrat den Dank ausgesprochen hat für die Errichtung von Spielplätzen. Wenn der Spielplatz im Jungbusch Fehler aufzuweisen habe, so könnten diese ja abgestellt werden.

Aus dem Großherzogtum.

Donauquersingen, 25. Mai. Unsere Stadt hatte gestern, wenn auch kein weltberühmtes, so doch ein die Allgemeinheit interessierendes Ereignis zu verzeichnen. Zum ersten Male konnten die Bürger in dem neuangebauten und modern eingerichteten städtischen Solbad mit eigener Sole bereitet werden. Das fertiggestellte Pumpenhaus und die Leitung von der neuerdrosselten Solquelle am Bassener Kopf zum Bad funktionierten tadellos, so daß jetzt die Sole unmittelbar aus der Quelle in die Bäder geleitet werden kann. Die Messung der Sole ergab den hohen Prozentsatz von 20 Grad. Da sich in der Zeit nach der Herstellung des Bohrloches viel Grundwasser in diesem angrenzenden hatte, so kann in wenigen Tagen auf den schon früher gemessenen Projektionswert von 28 Grad sicher gerechnet werden. Wir haben damit eine vollwertige Sole in einer auch in Jahrzehnten noch weit über den Bedarf hinausreichenden Menge, die ferner nach Untersuchung von Autoritäten der Radiumforschung bedeutende Mengen Radium enthält. Damit dürfte die Zukunft Donauquersingens als Bäderstadt gesichert sein, zu der sie ihrer gesunden Höhenlage, Sauberkeit und Schönheit, besonders aber auch der wundervollen Parkanlagen und nicht zuletzt der dicht an die Stadt anstoßenden herrlichen Tannenbühlwälder hervorragend vorgezeichnet ist. Für Erholungsbedürftige, nervenzerrützte Großstädter kann es gewiß keinen geeigneteren, ruhigeren Erholungs- aufenthalt geben, wie er hier geboten ist.

T. M. H. H. H. Die heilige Feuerwehrlust feierte gestern das Fest ihres 50jährigen Bestehens. Eingeleitet wurde die Veranstaltung durch eine Gedächtnisfeier für die verstorbenen ehemaligen Angehörigen des Korps. Bei diesem Anlasse wurden eine Anzahl Feuerwehrmänner für 45 und 25jährige Dienstzeit durch Verdienstmedaillen ausgezeichnet. Diejenigen, welche 15 Jahre dem Korps angehört, haben die Erinnerungsmedaille der Stadt erhalten. An den Großherzog wurde ein herzliches Danksagungstelegramm abgeschickt.

Kongresse.

Karlsruhe, 21. Mai. Zu dem am Sonntag hier abgehaltenen 7. Verbandstag Badischer Fleischbeschauervereine waren aus allen Teilen des Landes die Delegierten herbeigekommen. Der erste Vorkongress, Gemeinderat und Fleischbeschauer Fischer-Keller, eröffnete die Versammlung mit der Begrüßung der erschienenen. Die seitens des Verbandesekretärs Bauer-Durlach vorgenommene Feststellung der Präsenz ergab, daß 49 Bezirksvereine vertreten waren. Nicht vertreten waren nur vier Bezirksvereine und zwar Mannheim, Neustadt, Pfullendorf und Schönmünster. Ferner war aus dem Bericht des Verbandesekretärs zu entnehmen, daß sämtliche 13 Amtsbezirke des Landes unter einer Fahne versammelt sind, womit der badische Landesverband an der Spitze sämtlicher badischer Bundesstaaten marschiert. Der Ver-

bandesekretärs Laurent-Dinglingen gab zu feinerlei Beanstandungen Anlaß. Der nächstjährige Verbandstag wird in Offenbach abgehalten. Nachdem Landtagsabgeordneter Kurz dem Gesamtverband und den Leitern der Fachzeitung für ihre Arbeit im abgelaufenen Jahre, sowie der Großherzog. Regierung für ihr bewiesenes Wohlwollen den Dank des Landesverbandes ausgesprochen, schloß der Vorsitzende die schön verlaufene Tagung mit herzlichen Dankworten.

Der Hessisch-Nassauische (Main-Abingau) Verband Habelbergerischer Stenographen hält vom 31. Mai bis 2. Juni in Darmstadt seinen 34. Verbandstag ab. Der über das Großherzogtum Hessen und die Provinz Hessen-Nassau nebst angrenzenden Gebietsstellen ausgebreitete, über 200 Vereine mit 3000 Mitgliedern umfassende Verband genießt seit dem vorigen Jahre das Protektorat des Großherzogs Ernst Ludwig. Die bevorstehende Tagung in der Hauptstadt seines Schutzherrn wird er besonders bedeutungsvoll zu gestalten suchen, vor allem durch ein Wettstreiten, zu dem auf eine Beteiligung von 1000 Bewerbern zu rechnen ist. Die Habelbergerische Stenographie hat sich in den letzten Jahren in der Provinz Hessen-Nassau zum verbreitetsten System entwickelt und ist im Großherzogtum Hessen, das in der Pflege der Stenographie mit in vorderster Reihe unter den deutschen Bundesstaaten steht, schon nahezu das Einheitsystem geworden.

Kommunalpolitisches.

K. K. Ueber Gemeindegasthäuser berichtet das amtliche Werk „Das Gesundheitswesen des Preussischen Staates im Jahre 1911“, daß im Reg.-Bez. Münster u. a. in Derten, Marl, Langenbischum, Hülk, Hochlarmark und Erlentzwick Gemeindegasthäuser bestehen. Es werden besonders altholsteinische Getränke in großer Auswahl feilgehalten. Die Gasthäuser haben meist große Gärten, in denen die heranwachsende Jugend, ohne zum Genuß von Alkohol gezwungen zu sein, Spiel und Unterhaltung pflegen kann. Auch in den Reg.-Bezirken Aachen und Sauerland wirken die bestehenden Reformgasthäuser lehrreich. Im ersteren Bezirk sind solche Gasthäuser vorhanden: in den Kreisen Belgard 4, Köslin 3, Kolberg-Röden 2, Posen 1, Westpreußen 1, Rummelsburg 1, Schwelbitz 1, zusammen 13.

K. K. Einamilienhäuser in Jena. In Jena werden noch in diesem Jahre 12 Einamilienhäuser errichtet, die nach dem Ulmer System verankert werden. Für die Häuser sind 182 Bewerbungen eingegangen, ein Beweis dafür, daß die Stadt mit der Schöpfung dieser Kolonie einem wirklichen Bedürfnis entgegenkommt. In seiner vertraulichen Sitzung beschloß die Gemeindevorstandung mit den Grundbesitzern, nach denen die Bewerber berücksichtigt werden sollen. Nach den Vorarbeiten des Gemeindevorstandes wurde festgestellt, daß in erster Linie Familien mit vier oder mehr Kinder bevorzugt werden sollen. Die Häuser werden in vier verschiedenen Typen gebaut.

K. K. Alkoholgenuss unter Schulkindern. Wie berichtet der Alkoholgenuss unter den Schulkindern in vielen Gegenden ist, zeigt auch heute eine in der Medizinabteilung des Reichsministeriums des Innern bearbeitete Untersuchung über die Gesundheitsverhältnisse der preussischen Monarchie im Jahre 1911. Zahlreich — heißt es — sind die Mittelungen über Alkoholgenuss unter der Schulkinder. Im Kreis Witten, Reichenburg, Oerlitzburg und Oberode (Witten) wurden Kinder gefunden, die fast täglich Schnaps tranken. In einer Schule des St. Sauerbrunn wurde der Lehrer von Schmalhorn eines Kindes aus Schnapsgeiz zurück. Der Kreisarzt von St. Sauerbrunn (Frankfurt) fand bei einem zwölfjährigen Mädchen, das einer Teufelsfamilie entstammte, bereits Zeichen des Alkoholismus; es wurde das häusliche Vergehen eingeleitet. In einem Teile des Kreises Groß-Berndorf wurde ebenfalls ein Alkoholgenuss unter Schulkindern festgestellt. Nach Angaben des Bezirksleiters dieser Kinder durch geistige Schwermüdigkeit an. Im Reg.-Bez. Münster bekommen die Kinder überall, wenn auch nur in kleinsten Mengen, Alkohol zu trinken, und zwar Whisky, bei besonderen Anlässen auch Bier und Wein. Im Kreis Witten wurde bei den Schulbesuchern festgestellt, daß in zwei Orten mit Weinbergen einzelne Schulkinder gemäßigtenmäßig Schnaps erhalten. Der Kreisarzt in Dölsberg berichtete bei einer Schulbesuchung, daß der größte Teil der Schulkinder, selbst der jüngste Jahrgang, sich bei häuslichen Festen und festlichen Gelegenheiten am Schnaps trinken der Eltern zu beteiligen pflegt.

Zur Rastatter Bürgermeister-affaire.

Schreibt ein Karlsruher Korrespondent der „Straßb. Post“:

Unter den Großblöckpartei des Rastatter Rathauses steht die nationalliberale mit 30 Mandaten gegen nur 18 der fortschrittlichen Volkspartei weitans am stärksten da. Wenn daher die Solidarität der Großblöckpartei auch bei der Bürgermeisterwahl in Aktion treten soll, so ist es selbstverständlich, daß die schwächeren Parteien der weitaus stärksten den Vortritt lassen. Das hat die Volkspartei indessen nicht getan, sondern das Amt für einen Angehörigen ihrer Partei in Anspruch genommen, mit der Begründung, daß sie zusammen mit der Sozialdemokratie härter sei als die Nationalliberalen. Zu dieser Begründung scheint uns der springende Punkt der ganzen Angelegenheit zu liegen. Denn wenn überhaupt noch von einer Gemeinsamkeit des bürgerlichen Liberalismus die Rede sein soll, so geht es schlechterdings nicht an, daß die eine der beiden liberalen Parteien sich mit der Sozialdemokratie verbündet, um berechtigter Ansprüche der anderen nicht zur Geltung kommen zu lassen. Sollte man dieses Prinzip auch für die Landespolitik anwenden, so würde das auf die Abdankung der nationalliberalen Partei hinauslaufen. Nur liegt es allerdings nicht in der Macht der nationalliberalen Partei, dem Fortschritt ein derartiges Vorgehen zu verbieten. Aber es läge bei ihr, die nötigen

Mahnahmen zu ergreifen, um sich gegen die Folgen dieser freundschaftlichen Politik möglichst nachdrücklich zu schützen. Die Abneigung gegen ein Zusammengehen mit den Parteien der Rechten ist innerhalb der nationalliberalen Partei so tief eingewurzelt, wie vielleicht in keiner anderen. Aber wenn sich herausstellen sollte, daß die ihr durch gemeinsame Interessen verbundene „Brüderpartei“ auf diese Abneigung spezialisiert und ihr durch illoyale Bündnisse nach links das Leben im Verbands der Großblöckpartei unentgeltlich machen wollte, so würde sie sicherlich die Kraft und Entschlossenheit besitzen, daraus die nötigen Folgerungen zu ziehen. Die Sozialdemokratie hat soeben ein bemerkenswertes Beispiel gegeben, wie man ohne Rücksicht auf die Gesamtlage des Landes seinen Parteivorteil innerhalb des Großblöcks wahren kann. Was dem einen recht ist, dürfte dem anderen billig erscheinen. Es wäre daher zu wünschen, daß die sozialdemokratische Presse sich nicht auch noch an den Treibereien gegen die Rastatter Nationalliberalen beteiligte, die nur ein äußerliches Mittel anwendeten, um Ansprüche durchzusetzen, die sie trotz ihrer offenkundigen Berechtigung innerhalb des Großblöcks nicht durchzusetzen vermochte.

Von Tag zu Tag

— Unsichere Kanonisten. Mülhausen, 26. Mai. Vor der hiesigen Strafkammer wurden am vergangenen Freitag nicht weniger als 79 Wehrpflichtige der Altersklassen 1889/92, welche sich dem Eintritt ins Meer oder der Flotte entzogen haben, zu je 600 Mark Geldbuße verurteilt. Die meisten dieser Verurteilten befinden sich in der Fremdenlegion.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Kaiserslautern, 27. Mai. (Priv.-Tel.) Im benachbarten Fersbach stürzte bei Gartenarbeiten die 70jährige Witwe Hahn in die dabei benutzte Schere. Die Schere drang ihr ins Herz und führte bald nach ihrer Auffindung den Tod herbei.

* Jöhennisthal bei Berlin, 27. Mai. Heute morgen um halb 6 Uhr liegt der Flieger Pischke auf einer Sportfluggarade an einem Krabbelstein an. In einer Höhe von 50 Meter rutschte der Apparat seitlich ab und wurde vollständig zerstört. Pischke erlitt einen leichten Kopfverletzung und aufweisend auch einen Schenkelbruch. Er wurde bewußtlos in das Hospital gebracht.

w. Budapest, 27. Mai. Die Verhandlung im Verleumdungsprozess ist heute eröffnet worden, den der Ministerpräsident Lufsz gegen den Abgeordneten Desch angezettelt hatte, der ihn als den größten Panamisten Europas beschimpfte. In der ersten Verhandlung war Desch zu einem Monat Gefängnis und 400 Kronen Geldstrafe verurteilt worden. Auf die Verurteilung wurde das erstinstanzliche Urteil aufgehoben und eine neuerliche Verhandlung unter vollständiger Zulassung des Wahrheitsbeweises angeordnet. Zu der Verhandlung sind eine große Anzahl Zeugen geladen, darunter Lufsz als Verleumdeter und mehrere Staatssekretäre.

w. Rom, 27. Mai. Der Flieger Cerasco, der um 1.28 Uhr früh in Mailand aufgestiegen war, ist 12.05 Uhr mittags in Rom eingetroffen. Auf dem über Genua erfolgten Flug hat er nur in Pisa eine Zwischenlandung vorgenommen. Der Flieger Dery, der gleichfalls in Mailand zu derselben Stunde aufgestiegen war, hat über Florenz die Richtung nach Rom eingeschlagen.

Selbstmord eines Spions.

□ Berlin, 27. Mai. (Von unj. Berl. Bur.) Aus Prag wird gemeldet: Ueber den Selbstmord des Generalkonsulatschef des Prager Korps, des Oberst Redl, der am Sonntag Abend in einem Wiener Hotel seinem Leben ein Ende bereite, sind hier sensationelle Gerüchte im Umlauf. Diese Gerüchte besagen, daß der Selbstmord mit einer jüngst aufgedeckten Spionageaffäre zusammenhängt. Oberst Redl stammte aus unvermögender Familie, trieb aber großen Aufwand. Er verlebte, wie es heißt, am Abend des Tages Selbstmord, an dem er auf das Kriegsministerium tritt worden war. Oberst Redl war Dezentent des Kriegsministeriums in Spionagefällen und kam so in Verbindung mit Österreich, die ihn zum Mißbrauch seines Amtes veranlassen konnten. Der Prager Korpskommandant Baron Niesel ist im Zusammenhang mit dieser Affäre nach Wien berufen worden.

Die Lösung der braunschweigischen Frage.

□ Berlin, 27. Mai. (Von unj. Berl. Bur.) Wie die „B. Z. a. Mitt.“ erzählt, ist nach den letzten Beratungen im Bundesrat, der im Anschluß an die Hochzeitsfeierlichkeiten stattfand, mit Bestimmtheit anzunehmen, daß der junge Herzog Ernst August von Braunschweig-Jüneburg bereits in diesem Jahre die Regierung in Braunschweig antreten wird. Die von Herzog Johann Albrecht geführte Regierung soll am 31. Oktober ihr Ende erreichen und am Tage darauf soll der feierliche Einzug des Herzogspaares auf der Burg Dankwarderode in Braunschweig erfolgen.

Der jetzige Regent, dessen angeblich bevorstehende Verurteilung auf den Statthalterposten von Straßburg von unterrichteter Seite in Arbeit gestellt wird, plant nach dem Abschied von Braunschweig eine längere Auslandsreise und wird sich nach seiner Rückkehr wieder ganz seinen kolonialen Neigungen widmen.

Todesstrafe eines Fliegers.

w. London, 27. Mai. Aus Montrose wird gemeldet, daß Lt. Kitzhuz vom König-

Fliegerkorps bei einem Flug in der Nähe von Montrose abgestürzt und tot geblieben ist.

Deutscher Reichstag.

□ Berlin, 27. Mai.

(Von unserm Berliner Bureau.)

Am 2 Uhr nahm der Reichstag seine Arbeit nach den Pfingstferien wieder auf. Dieser letzte Tagungsabschnitt ist fast ausschließlich der Beschäftigung der Wehrvorlagen gewidmet.

Auf diese wichtige Arbeit machte der Präsident Dr. Kampff bei Eröffnung der Sitzung aufmerksam. Er sprach der Budgetkommission für die schnelle Förderung der Vorberatung den Dank des Plenums aus und erklärte, daß der Reichstag auch weiterhin der Kommission genügend Zeit für ihre Arbeiten einräumen werde. Zu diesem Zweck werde morgen der Seniorenkonzent zusammenzutreten, um darüber zu beraten, in welcher Weise den Wünschen der Budgetkommission und der Fraktionen Rechnung getragen werden soll.

Der Präsident teilte weiterhin mit, daß er anlässlich der Vermählungsfeier im Kaiserhof die Glückwünsche des Reichstages dargebracht habe und daß er beauftragt sei, dem Reichstag dafür Dank auszusprechen. An den Großherzog von Baden hat der Präsident namens des Reichstages die Genehmigung darüber ausgesprochen, daß bei dem Zwischenfall in Mannheim Unheil vermieden worden ist. Der Großherzog hat mit einem Danktelegramm geantwortet. Das Haus hat dann das Auktions des verstorbenen Zentrumsabgeordneten v. Thünefeld.

Auf der Tagesordnung stand zunächst eine kleine Anfrage der Polen, welche ein gesetzliches Vorgehen der Polizei gegen die Bergarbeiter bei dem jetzt noch schwebenden Kohlenstreik beahaupten.

Gehcimrat Lehmann erwiderte auf die Anfrage, daß nach der Kenntnis der Regierung bisher keinerlei Anordnungen ergangen seien, Versammlungen während des Streiks in irgend einer Weise zu verhindern. Innerhalb einer Woche seien 163 Versammlungen abgehalten worden, davon 129 unter freiem Himmel. Nur eine einzige Versammlung unter freiem Himmel wurde aufgelöst und nur 9 Versammlungen nicht genehmigt.

Der Reichstag beriet dann Petitionen.

Die Wehrvorlage in der Budgetkommission.

□ Berlin, 27. Mai. (Von unj. Berl. Bur.) Die Budgetkommission des Reichstages war heute erst eine Stunde vor Beginn der Plenarsitzung einberufen, auf 1 Uhr, während das Plenum um 2 Uhr zusammentrat. Die Tagesordnung war in beiden Fällen Petitionen. Man hatte nicht die Absicht, der Kommission heute eine sachliche Arbeit zumuteten. In wenigen Minuten war die Tagesordnung erledigt, indem die Petitionen zur Wehrvorlage kurzgehandelt meist für erledigt erklärt wurden. Dabei wurde doch eine wichtige Vereinbarung getroffen. Die Fraktionen des Reichstages wollen heute zusammentreten, um über die geschäftliche Behandlung der Wehr- und Dedungs-vorlagen unter sich zu entscheiden und auf die Tagesordnung der morgigen Kommissionssitzung soll provisorisch sowohl die 2. Lesung der Wehr-, als auch die 1. Lesung der Dedungsvorlagen gesetzt werden, damit unter Berücksichtigung der Kommissionsbeschlüsse und auf Grund der zu fassenden Mehrheitsentscheidung in der morgigen Kommission gleich in die materielle Beratung eingetreten werden kann.

Deutschland und England.

* Potsdam, 27. Mai. Heute vormittag 10 Uhr begann bei herrlichem Wetter die Parade über die Potsdamer Garnison in Gegenwart ihrer Majestäten und dem Königspaar von England. Unter den geladenen Gästen bemerkte man zahlreiche Mitglieder der englischen Kolonie. Nach der Parade war Frühstückstafel bei den Majestäten, wobei an der Haupttafel der Kaiser neben der Königin, gegenüber der König neben der Kaiserin saß. An dem Frühstück nahmen außer den Fürstlichkeiten u. a. Reichsminister des Reichskanzler, Fürst Lichnowski, das Gesolge, der Ehrenpräsident der englischen Gesellschaft, die Herren und Damen der englischen Botschaft und Staatssekretär v. Jagow teil. Nach der Frühstückstafel setzten die Majestäten mit ihrem Hofstaat nach Berlin zurück.

w. Potsdam, 27. Mai. Der Kaiser und der König von England begaben sich nach der Parada um 12 Uhr im Automobil nach Berlin. Dergleichen die Kaiserin und die Königin von England, welche kurz vorher noch einen Besuch beim Prinzenpaar August Wilhelm auf Villa Liegnitz abgestattet hatten.

□ Berlin, 27. Mai. (Von unj. Berl. Bur.) Der Gegenbesuch des deutschen Kaisers als Erwiderung der Teilnahme des Königs von England bei den Feierlichkeiten am Berliner Hofe soll, wie aus London gemeldet wird, im August d. J. erfolgen. Bei dieser Gelegenheit soll in Spithead eine Flottenparade stattfinden, an der das deutsche Geschwader, das der Kaiser auf seiner Reise begleiteten wird, teilnimmt.

Landwirtschaft.

Der Heuwurm ist da! (Mitteilung der K. Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau in Neustadt a. d. Hdt.)

Volkswirtschaft.

Düsseldorfer Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft für See-, Fluß- und Land-Transport in Düsseldorf.

Nach dem Geschäftsbericht für 1912 hat sich das Geschäft der Gesellschaft infolge der im allgemeinen günstigen wirtschaftlichen Konjunktur, die in einem gesteigerten Güter...

Wayß u. Freytag A.-G. Neustadt a. Hdt.

In der heute vormittag im Saalbau zu Neustadt a. H. abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung wurde die vorliegende Tagesordnung, insbesondere die vorgeschlagene Gewinnverteilung mit einer Dividende von 10 Prozent einstimmig genehmigt.

Blei- und Silberhütte Braunschweig Aktiengesellschaft Frankfurt a. M.

Entgegen der im Vorjahr gehegten Hoffnungen haben sich die Erwartungen, die sich an das am 31. Mai zu Ende gehende Geschäftsjahr 1912/13 knüpfen, nicht erfüllt.

aprox. Anleihe der Stadt Köln von 1913.

Einen für eine sonst erstklassige Stadtanleihe beispiellosen Mißerfolg bedeutet die Kursentwicklung dieser Anleihe.

Wittener Stahlröhren-Werke in Witten a. d. Ruhr.

Wie die Verwaltung mitteilt, wird die durch die neue Walzwerksanlage ermöglichte starke Produktionssteigerung einen günstigen Einfluß auf die Ertragsverhältnisse der Gesellschaft ausüben, vorausgesetzt, daß der gute Absatz auf dem Rohrenmarkt andauert.

setzung der schottischen Werke zu berücksichtigen ist, in der nächsten Bilanz nur in beschränktem Maße in die Erscheinung treten.

Lübecker Maschinenbau-Ges.

In der Generalversammlung der Gesellschaft, in der 280a Stammaktien und 935 Vorragsaktien vertreten waren, wandte sich ein Leipziger Stammaktionär gegen die Orenstein u. Koppel-Ges.

Eisenhüttenwerk Thale Akt.-Ges.

Die Verwaltung teilt mit, daß die im laufenden Geschäftsjahr bisher erzielten Umsätze und Resultate gegen das Vorjahr nicht zurückstehen.

Telegraphische Handelsberichte.

Verlängerung des Nietenverbandes. Düsseldorf, 27. Mai (Priv.-Tel.) Die Vereinigung deutscher Nietenfabrikanten ist um Jahresfrist, also bis 1. Oktober 1914 auf der bisherigen Grundlage verlängert worden.

Walzengießerei vorm. Pösch u. Co. A.-G.

Siegen, 27. Mai (Priv.-Tel.) Wie wir erfahren, ist die Gesellschaft im Laufe des jetzigen Geschäftsjahres außerordentlich stark beschäftigt gewesen.

Betrügerische Börsenengagements.

Berlin, 27. Mai. Dem Vernehmen nach sind die verhafteten Vorsteher der Laugener Bürger Depositenkassa und der Danziger Privat-Aktienbank, Ultimo Engagements im Gesamtnominalbetrage von etwa 5 Mill. Mark eingezogen.

Neueste Dividendenausschüttungen.

Amtsterdam, 27. Mai. Die Dividende der Königl. Petroleum-Gesellschaft wird nach Zeitungsmeldungen 20 Prozent (i. V. 10 Prozent) betragen.

Zahlungseinstellungen.

Die Lederfabrik Attinger in Metzgingen (Württbg.) ist nach der Köln. Ztg. zahlungsunfähig. Die Verbindlichkeiten betragen Mark 270.000.—

Berlin, 27. Mai. Die Westafrikanische Pflanzungsgesellschaft erzielte einen Reingewinn von 0,80 Mill. Mark (0,60 Mill.).

Berlin, 27. Mai. Die Erdmannsdorfer Möbelfabrik G. m. b. H. in Berlin bietet lt. „Confectionair“ den Gläubigern bei 380.000 Mark Passiven ein Drittel der Forderungen in bar, zwei Drittel in Stammanteilen der G. m. b. H.

Hamburg, 27. Mai. Die Deutsche Äquatorial-Kakao-Plantagen- und Export-Gesellschaft in Hamburg schlägt lt. Frkf. Ztg. 7 Prozent (i. V. 9 Prozent) Dividende vor.

Berlin, 27. Mai. Die Bilanz der Deutsch-Usbarscheischen Elektrizitäts-Gesellschaft für 1912 weist eine Brutto-Einnahme von M. 20.000.000 gegen M. 24.068.783 im Vorjahre auf.

Halle a. S., 27. Mai. Die in Liquidation befindliche Bankfirma G. H. Appel u. Sohn, bei der bei ruhiger Abwicklung der Liquidation auf 3 1/2 Millionen Verbindlichkeiten 20-25 Prozent erwartet werden, erklärt der

Frkf. Ztg. zufolge Konkurs, da ein größerer Gläubiger der Liquidation nicht beitrug. Bei Durchführung des Konkurses sollen die Ansichten der Gläubiger sehr unangenehm sein.

Mannheimer Effektenbörse.

Kleinere Umsätze erfolgten in Asskuranz-Aktien zu 1900 Mark pro Stück und in Continental Versicherungs-Aktien zu 885 Mark pro Stück.

Telegraphische Börsenberichte.

Frankfurt, 27. Mai. (Hörsbörse). Es war heute größere Zurückhaltung zu bemerken. Die Umsätze hielten sich im engen Rahmen, jedoch eine charakteristische Tendenz nach hervortreten konnte.

Telegraphische Handelsberichte.

Verlängerung des Nietenverbandes. Düsseldorf, 27. Mai (Priv.-Tel.) Die Vereinigung deutscher Nietenfabrikanten ist um Jahresfrist, also bis 1. Oktober 1914 auf der bisherigen Grundlage verlängert worden.

Telegraphische Handelsberichte.

Verlängerung des Nietenverbandes. Düsseldorf, 27. Mai (Priv.-Tel.) Die Vereinigung deutscher Nietenfabrikanten ist um Jahresfrist, also bis 1. Oktober 1914 auf der bisherigen Grundlage verlängert worden.

Walzengießerei vorm. Pösch u. Co. A.-G.

Siegen, 27. Mai (Priv.-Tel.) Wie wir erfahren, ist die Gesellschaft im Laufe des jetzigen Geschäftsjahres außerordentlich stark beschäftigt gewesen.

Betrügerische Börsenengagements.

Berlin, 27. Mai. Dem Vernehmen nach sind die verhafteten Vorsteher der Laugener Bürger Depositenkassa und der Danziger Privat-Aktienbank, Ultimo Engagements im Gesamtnominalbetrage von etwa 5 Mill. Mark eingezogen.

Neueste Dividendenausschüttungen.

Amtsterdam, 27. Mai. Die Dividende der Königl. Petroleum-Gesellschaft wird nach Zeitungsmeldungen 20 Prozent (i. V. 10 Prozent) betragen.

Zahlungseinstellungen.

Die Lederfabrik Attinger in Metzgingen (Württbg.) ist nach der Köln. Ztg. zahlungsunfähig. Die Verbindlichkeiten betragen Mark 270.000.—

Berlin, 27. Mai. Die Westafrikanische Pflanzungsgesellschaft erzielte einen Reingewinn von 0,80 Mill. Mark (0,60 Mill.).

Berlin, 27. Mai. Die Erdmannsdorfer Möbelfabrik G. m. b. H. in Berlin bietet lt. „Confectionair“ den Gläubigern bei 380.000 Mark Passiven ein Drittel der Forderungen in bar, zwei Drittel in Stammanteilen der G. m. b. H.

Hamburg, 27. Mai. Die Deutsche Äquatorial-Kakao-Plantagen- und Export-Gesellschaft in Hamburg schlägt lt. Frkf. Ztg. 7 Prozent (i. V. 9 Prozent) Dividende vor.

Berlin, 27. Mai. Die Bilanz der Deutsch-Usbarscheischen Elektrizitäts-Gesellschaft für 1912 weist eine Brutto-Einnahme von M. 20.000.000 gegen M. 24.068.783 im Vorjahre auf.

Halle a. S., 27. Mai. Die in Liquidation befindliche Bankfirma G. H. Appel u. Sohn, bei der bei ruhiger Abwicklung der Liquidation auf 3 1/2 Millionen Verbindlichkeiten 20-25 Prozent erwartet werden, erklärt der

angehalten und sind keine wesentlichen Veränderungen zu verzeichnen. Effektive und schwimmende Weizen sind preisstabil, während für spätere Monate, wovon jedoch keine Unternehmungslust herrscht, die Angebote etwas billiger waren.

Die Witterung ist für die Saaten günstig und entwickeln sich dieselben weiter gut. Die Umsätze auf heutiger Börse waren nicht von Belang und erstreckten sich auf Deckung des nötigen Bedarfs.

Wir notieren per 100 Kilogramm frankfurter Weizen, Getreide und Samen ohne Saak netto Kasse je nach Qualität und Lieferort:

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Gerste) and prices per 100 kg. Includes sub-sections for 'Weizen, württemberg.' and 'Gerste, fränkische'.

Schiffstelegramme des Norddeutschen Lloyd, Bremen

Ankommen des Dampfer „Salem“ am 26. 1 Uhr nachm. in Colombo; „Prinz-Regent Luitpold“ am 26. 4 Uhr nachm. in Alexandria; „Roon“ am 26. 5 Uhr nachm. in Genoa; „Sierra Leona“ am 26. 5 Uhr nachm. in Antwerpen; „George Washington“ am 26. 8 Uhr nachm. in Bremerhaven; „Graf v. Helldorf“ am 26. 8 Uhr nachm. in Amsterdam; „Vesta“ am 26. 5 Uhr nachm. in Harlingen; „Graf v. Helldorf“ am 26. 11 Uhr nachm. in Rotterdam; „Graf v. Helldorf“ am 26. 7 Uhr nachm. in Subwa; „König“ am 26. 7 Uhr nachm. in Subwa.

Heberseeische Schiffsahrts-Telegramme.

Neu-Hoff, 24. Mai. (Zusatzbericht der Amtsanstalt Antioch-Southern) Der Schnelldampfer „St. Paul“ am 17. Mai von Southampton ab, in heute nachmittag hier angekommen.

Schiffsnachrichten der Antioch-Amerikana, Leipzig.

„Antioch“ am 25. Mai in Newport an. „T. S. S. Antioch“ am 25. Mai von Newport nach New York ab. „T. S. S. Antioch“ am 24. Mai von New York nach Newport ab. „T. S. S. Antioch“ am 23. Mai von Newport nach New York ab.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldmann; für Lokal- und Provinzial- und Gerichtsangelegenheiten: Richard Schöndorfer; für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Kirchner; für den Inseratenteil u. Geschäftliches: Fritz Jock; Druck und Verlag des Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. & H. Direktor: Ernst Müller.

Advertisement for Stotz & Cie. Intensiv-Osram-Lampen. Ersatz für Bogenlampen. Keine Bedienung! Ruhiges Licht! Prospekte und Vorschläge auf Verlangen. Elektr.-Ges. m. b. H. 7926. O 4, 8/9. Telephon 662, 980 u. 2032. Haupt-Vertretung der Osram-Lampe.

